Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewal od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Nummer 195 — Altensteig, Mittwoch, den 21. August 1940 — 63. Jahrgang

Italiens Sieg in Somali

Das Osthorn von Afrika

Italiens Waffen ordnen in diesem Augenblick die Besitzverhältnisse um das Osthorn von Afrika, Somaliland, dem weit in den Indischen Ozean vorspringenden nordöstlichen Ausläufer des Schwarzen Erdteils. Das gesamte Osthorn von Afrika wird von den Somali bewohnt und heißt nach ihnen Somaliland. Es verteilte sich aber auf vier, zuletzt auf drei Staaten in völlig willkürlich aufgeteilten Bereichen, an denen Frankreich, England und Italien beteiligt sind, während sich bis vor wenigen Jahren auch Abessinien ein wichtiges Stück des Somalilandes gesichert hatte, die im abessinischen Kriege oft genug genannte Provinz Ogaden.

Frankreich und England hielten sich im Somaliland aus rein politischen Gründen. England zur Beobachtung seines Indienweges. Frankreich sicherte sich den Platz am Roten Meer bei der Planung seines großen nordafrikanischen Reiches in der Absicht, vom Atlantischen Ozean bis zum Roten Meer seine Herrschaft aufzurichten. Es kam in der Richtung des Roten Meeres nicht ans Ziel. England gebot ihm bei dem Versuch der Erwerbung des Sudans Halt bei Faschoda. In welchen Formen die Expedition des Franzosen Marchand hier im „Sumpfloch am Nil" zum Abschluß gebracht wurde, darüber sagt der Name Kitchener alles, der für England das Kommando hatte.

Und doch ist Faschoda, mit dem eine schwerste Demütigung Frankreichs durch England verbunden ist, der Ausgangspunkt des französisch-englischen Bündnisses gegen Deutschland gewesen. Ebenso, wie es heute Franzosen gibt, die selbst durch den englischen Mord an den französischen Seeleuten von Oran ihren Haß gegen Deutschland der natürlichen Empörung gegen England überordnen, steckte damals der Außenminister Delcassé die Schmach von Faschoda ein, um die Freundschaft Englands für das Bündnis gegen Deutschland zu gewinnen. Delcassé dachte dabei an den Revanchekrieg, England an die Niederhaltung des aufstrebenden Deutschlands. Deutschland selbst zog aus der durch Faschoda entstandenen günstigen politischen Lage zur Vereinigung des deutsch-französischen Gegensatzes keinen Nutzen, weil die deutsche Außenpolitik nach dem Ausscheiden Bismarcks ohne Plan und Ziel, ohne Phantasie und ohne Kraft abgewickelt wurde.

Heute ist die Verbundenheit Deutschlands mit dem Somaliland ein Teil seiner Verbundenheit mit dem faschistischen Italien. Das Somaliland, von dem alten Rom als regio aromatica, das wohlriechende Land, wegen seines Reichtums an Mimosen und Duftgräsern, genannt, ist von Italien, und zwar in der faschistischen Zeit zu einer blühenden Kolonie entwickelt worden. Eisenbahnen sind entstanden, ein Netz durch Autobusse belebter, vorzüglicher Straßen geschaffen, Siedlungen großen Stils wurden angelegt. Sie gestalteten sich ertragreich. Besonders die Somalilandbanane wird sehr bald in Europa mit den USA.-Bananen aus Mittelamerika in erfolgreichen Wettbewerb treten. Sie macht heute schon den größten Teil der Ausfuhr Italienisch-Somalis aus. Es wäre viel zu erzählen von aufregenden Landungsfahrten durch die Brandung von Mogadischu, den Haupthafen, der wie alle Somali-Häfen durch Sandbarren verlegt ist, so daß die Schiffe weit draußen ankern müssen, von Löwen, Panthern, Leoparden und Schlangen, von kräftigen, rauhen, kampfbegierigen Somalis, die hier selbst Eroberer sind als Abkömmlinge von Arabern des Yemen am jenseitigen Ufer des Roten Meeres.

Während nun in Italienisch-Somaliland alles blüht, ist in Britisch-Somaliland alles vernachlässigt. Während die Italiener die hohe Kunst entfalteten, mit den sehr bewußten Somalis friedlich zusammenzuleben, verstrickte sich England durch sein brutales Behandlungsverfahren anderer Völker gerade hier in einen schwierigen Kolonialkrieg. Der „tolle Mullah" — wir würden sagen „der tolle Doktor" — beschäftigte England fast zwanzig Jahre hindurch bis zu seinem 1921 erfolgten Tode. Obwohl England zuweilen bis zu 10 000 Mann Truppen gegen diesen Unabhängigkeitspolitiker des Somalilandes schickte, ist es seiner niemals völlig Herr geworden und verdankt Ruhezeiten in dieser Kolonie nur der geschickten italienischen Einwirkung, die es dann durch Unruhestiftungen während des abessinischen Feldzuges auch von hier aus in englischer Art dankte.

Die überall im Verlauf dieses englischen Krieges zutage getretene Abneigung vor dem Kampf, um nicht glatt zu sagen, Feigheit, bekundete England auch schon durch „heroische" Rückzüge in diesem Gebiet. Die Faust des Mullah empfand England als so hart, daß vom Kabinett Asquith 1910 die Preisgabe Inner-Somalis und die Festhaltung nur des Küstenstreifens beschlossen wurde. Herr im Lande ist England hier erst nach dem Kriege geworden, und zwar allein durch den rücksichtslos zerstörenden Einsatz seiner Luftwaffe.

Zur Ablösung des englischen Terrors tritt hier Italien mit dem Recht des schöpferischen Eroberers des Osthorn von Afrika auf. Nicht zuletzt diese innere Ueberzeugung beflügelte den Schritt der italienischen Bataillone gegen die Engländer. Nun ist Italien Sieger in Britisch-Somaliland, das der Engländer zuletzt „siegreich" räumte.

Berlin, 20. Aug. Wie das DNB erfährt, sind seit Dienstag mittag deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände wieder zur bewaffneten Aufklärung über England gestartet. An der Südostküste sind Luftkämpfe im Gange. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Neue Erfolge unserer Unterseebootwaffe

Erfolgreiche Bombenangriffe auf englische Rüstungsfabriken, Betriebsstofflager, Bahnanlagen, Häfen, Flugplätze und Truppenlager

DNB. Berlin, 20. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Unterseebootwaffe hat neue Erfolge erzielt. Ein Boot versenkte den 4578 großen bewaffneten britischen Handelsdampfer „Ampleforth", ein zweites 6680 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum. Ein anderes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Cohausz, von dem bereits ein Teilergebnis von 32 300 BRT. gemeldet war, hat insgesamt 41 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum versenkt.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe Rüstungsfabriken, Betriebsstofflager, Bahnanlagen, Häfen, Flugplätze und Truppenlager insbesondere in den Grafschaften Suffolk, Norfolk und Oxford erfolgreich mit Bomben an. Bei Nacht richteten sich unsere Angriffe gegen Flugplätze in Südengland sowie gegen Hafenanlagen und Großtanklager an der britischen Süd- und Südwestküste.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. August an verschiedenen Stellen Bomben auf Wohnviertel und freies Feld. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt, mehrere Häuser zerstört. Dank des tatkräftigen Eingreifens des Sicherheits- und Hilfsdienstes sowie des Selbstschutzes der Bevölkerung konnten an verschiedenen Stellen entstandene Schäden rasch behoben werden.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Jäger und Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Berbera in italienischer Hand

Eine ganze Kompagnie des britischen Kamelreiterkorps ergab sich mit voller Bewaffnung — Feindliche Formationen in Gallabat angegriffen und versprengt

Rom, 20. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach Ueberwindung der letzten Widerstände der feindlichen Nachhuten haben unsere Truppen am gestrigen 19. August nachmittags Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland, besetzt.

Die Engländer haben vor ihrer Flucht auf die Schiffe einen Teil der Stadt in Brand gesteckt.

Eine ganze Kompagnie des Kamelreiterkorps hat sich mit voller Bewaffnung und Ausrüstung bei unserem Kommando in Hargeisa eingefunden und sich unterworfen und die Waffen abgeliefert.

In Gallabat hat eines unserer Bataillone überraschend feindliche Formationen angegriffen und versprengt. Munition, Pferde und Gefangene erbeutet.

Feindliche Luftangriffe auf Neghelli, Mogadiscio, Bardia, Merca und Genale haben weder Opfer noch nennenswerten Schaden verursacht.

In Nordafrika bombardierte der Feind das Krankenhaus von Derna, von den Insassen wurden einer getötet und 22 verwundet.

Ein U-Boot unbekannter Nationalität stieß gegen eine unserer Minensperren im Dodekanes; ein ausgedehnter Oelfleck an der Explosionsstelle läßt den Untergang des U-Bootes annehmen.

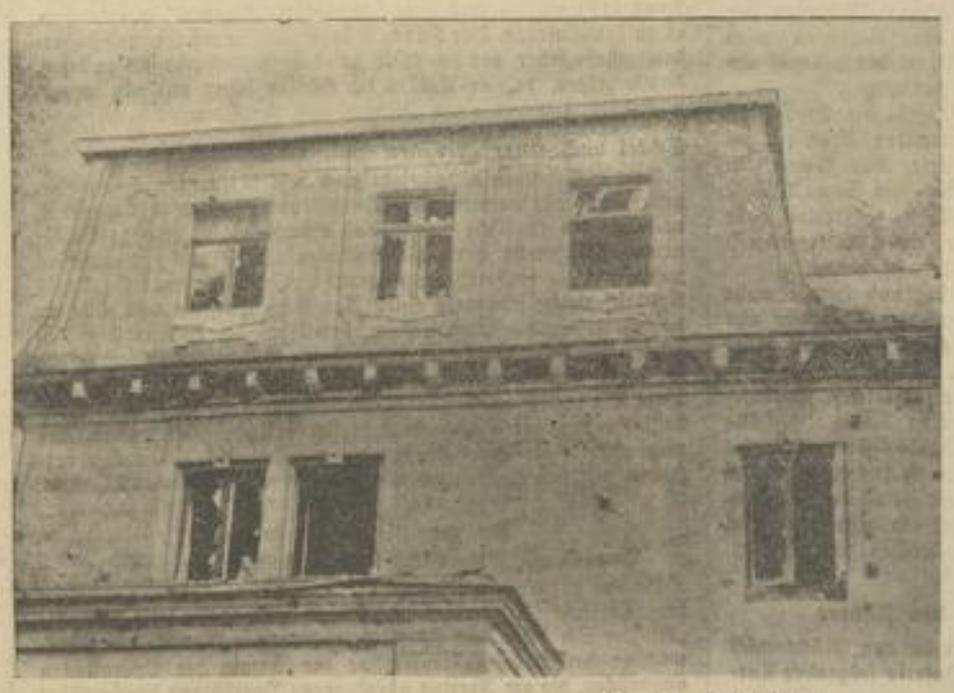
Weltbild (M).

Neuer italienischer Luftangriff auf Malta

Rom, 20. Aug. Am Dienstag morgen haben, wie Stefani meldet, italienische Bomberformationen, von Jagdstaffeln begleitet, die militärischen Ziele der Insel Malta bombardiert.

Der Duce an den Vizekönig von Aethiopien

Rom, 20. Aug. Der Duce hat anläßlich des Sieges in Somaliland als Oberbefehlshaber der operierenden Wehrmacht an den



Britische „Kulturtat"

Goethes Gartenhaus und die Rettungsstation des Roten Kreuzes in Weimar wurden von britischen Fliegern bombardiert. Bei ihren nächtlichen Einflügen nach Deutschland griffen die englischen Flieger auch die Gauhauptstadt Weimar an. Links: Das durch britischen Bombenwurf beschädigte Dach der Rote-Kreuz-Rettungsstation. Rechts: Durch Bombeneinwirkung beschädigtes Denkmal im Goethe-Park. (Denkmal steht geneigt.) (Weltbild-Wagenborg-M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vizekönig Herzog von Aosta nach Addis Abeba folgendes Telegramm gerichtet:

„Nachdem heute mit der Besetzung von Berbera die Eroberung von Somaliland eine vollendete Tatsache ist, übersende ich Ihnen, Hoheit, zusammen mit meinem den Beifall des italienischen Volkes, das mit absoluter Siegesgewißheit die Phasen der harten Schlacht verfolgte. Uebermitteln Sie mein Lob dem General Nasi, den Kommandeuren der Kolonnen, den Offizieren, Unteroffizieren sowie den nationalen und kolonialen Truppen. Alle haben einen prächtigen Beweis von Mut und Zähigkeit erbracht, würdig der Soldaten des faschistischen Italiens. Nach der notwendigen Ruhe werdet ihr den unerschöpflichen Kampfeswillen der Truppen, die das Imperium besetzt halten und seine Grenzen und Macht erweitern, anderne Zielen zulenken.

gez. Mussolini."

Indische Abteilungen ergriffen die Flucht

Rom, 20. Aug. Im Zusammenhang mit dem außerordentlichen Aufsehen, das der italienische Sieg in Britisch-Somaliland in der ganzen arabischen Welt erregt hat, ist eine Feststellung des diplomatischen Mitarbeiters der Agenzia Stefani bemerkenswert, der darauf hinweist, daß die indischen Abteilungen bei Manderа in Somali-Land sofort nach dem Angriff der Italiener die Flucht ergriffen.

Der diplomatische Mitarbeiter der Stefani glaubt, daß diese Tatsache vielleicht zum Teil ihre Erklärung in militärischen Gründen finden könnte. Aber diese Flucht habe darüber hinaus noch eine politische Bedeutung. Die Inder kämpften natürlich nicht gern für die Macht, von der sie unterdrückt würden. Sie kennen aus Erfahrung die britische Faust, und man könne ihnen nicht Unrecht geben, wenn sie es nicht der Mühe wert hielten, ihr Leben für den britischen Sieg hinzugeben, der nur die Fortsetzung ihrer eigenen Unterdrückung bedeuten würde.

Ein Londoner Blatt schrieb, es sei notwendig, Indien bis zum letzten Mann und bis zur letzten Rupie in den Krieg hineinzuziehen. Die Haltung der indischen Truppenabteilungen in Somali-Land habe aber deutlich gezeigt, daß Indien zu einem anderen geneigt sei, als dieser Aufforderung zu folgen.

Es sei vielleicht möglich, daß die Engländer noch eine gewisse Zeitlang ihre Hand auf die indischen Rupien legten, aber bestimmt würde es weniger leicht sein, die Inder dazu aufzufordern, sich bis zum letzten Mann für England zu schlagen. Ein ähnliches Erlebnis könnte den Engländern in Aegypten widerfahren.

Die italienischen Stukas waren schuld

Genf, 20. August. Der militärische Mitarbeiter des „Daily Sketch" erklärt zu der englischen Somali-Katastrophe: „Ohne die Unterstützung durch Sturzbomber wären die Italiener niemals zu ihrem rasend schnellen Erfolg in Somali-Land gekommen." — Er befürchtet, daß die italienischen Stukas auch bei einem Angriff gegen Aegypten, den er erörtert, mit großem Erfolg eingesetzt werden könnten. Man müsse außerdem damit rechnen, daß Italien bei Angriffen auf dem Nil bei Kairo mit Luftlandetruppen vorgehen werde.

Oslo, 20. August. Zum italienischen Sieg in Somali-Land betont „Aftenposten" die Unfreiwilligkeit des britischen „Rückzuges" und erinnert an den anfänglich zähen Widerstand der Engländer, die auch rhodesische und indische Truppen aufgeboten hätten, um Somali-Land zu halten. Der italienische Sieg sei deshalb so bedeutungsvoll, weil Italien nunmehr die alleinige Herrschaft über die ganze südliche Küste des Golfes von Aden erlangt habe. Zweifellos gehe Italien, wie „Aftenposten" bemerkt, aus diesem Siege gestärkt hervor, zumal neben dem Landgewinn wesentliche italienische Streitkräfte freigeworden seien und für den späteren Einsatz bereit stünden.

Helsinki, 20. August. „Svenska Pressen" schreibt zu der Räumung des Somali-Landes durch die Engländer, Italien habe nun in großem Rahmen die Möglichkeit, die englische Verbindung nach Indien zu stören. Die Bedeutung Britisch-Somalilandes werde durch seine Lage am Golf von Aden von außerordentlich strategischem Wert.

Lissabon, 20. August. Die Lissaboner Dienstagblätter bringen in großer Aufmachung die Meldungen von dem italienischen Sieg. „A Voz" schreibt, daß die italienischen Truppen einen Sieg von größter Bedeutung errungen hätten.

Brüssel, 20. August. Der große italienische Sieg in Britisch-Somaliland und die Eroberung von Berbera durch die italienischen Truppen haben in Belgien einen starken Eindruck gemacht. Die Zeitungen berichten über diese neue schwere Schlappe der Engländer in großer Aufmachung. In den Berichten wird ironisch darauf hingewiesen, daß es sich wieder einmal um einen „erfolgreichen Rückzug" der Briten handele.

Bern, 20. August. Auch in der Schweiz gibt die Eroberung von Somali-Land Anlaß zu sehr anerkennenden Aeußerungen für Italien. „Journale de Genève" erklärte, man könne jetzt schon annehmen, daß die volksmäßige Einheit der Somali-Küste unter der italienischen Herrschaft hergestellt sei. Italien habe auf allen afrikanischen Kriegsschauplätzen einen Offensivgeist gezeigt, der ihm beträchtlichen Gewinn gebracht habe.

Das „Berner Tagblatt" schreibt, wie England immer mehr in eine sehr schwierige Lage kam, und sagt, die Ereignisse von Andalsnes und von Dünkirchen haben sich in kleinerem Ausmaß unter der Sonne Afrikas wiederholt. Somali-Lands geographische Lage zeige die Tragweite der „erfolgreichen Evakuierung", es sei eine strategische Stellung ersten Ranges. — Die „Thurgauer Zeitung" schreibt, die Preisgabe Somali-Lands wird sich dahin äußern, daß die Engländer in ihrem Weltreich noch weiter in die Enge getrieben werden. Auf der Verbindungslinie zwischen England und Indien sei ein wichtiges Stück aus der britischen Machtposition herausgebrochen werden.

Danktelegramm Mussolinis an den Führer

Rom, 20. Aug. Der Duce hat dem Führer auf den Glückwunsch zum Siege der italienischen Truppen in Ostafrika folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Führer! Ich danke Ihnen namens der Truppen und in meinem eigenen Namen für die Glückwünsche, die Sie mir zu dem Sieg über die Engländer in Ostafrika gesandt haben.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Mussolini."

Gute Ergebnisse der bewaffneten Aufklärung über England

Berlin, 20. August. Wie das DNB. erfährt, brachte die seit heute Mittag über England von Kampfverbänden der Luftwaffe durchgeführte bewaffnete Aufklärung gute Ergebnisse, obwohl die Wetterlage schlecht war. Unsere Jagdflieger beherrschten den Raum über der englischen Süd- und Südostküste. Britische Jagdflieger wurden nur in kleinen Verbänden angetroffen, sodaß nur vereinzelt Luftkämpfe stattfanden.

Londoner Bilderbogen

Sie verraten allerlei — Englischer Filmstar berichtet über den Luftangriff auf Portsmouth

Stockholm, 20. Aug. Um die britische Bevölkerung über die deutschen Luftangriffe zu beruhigen und die verheerende Wirkung ihrer Bomben zu verschleiern, haben die Kriegshetzer jetzt den Filmstar Leslie Howard an den Rundfunk bemüht. Churchill nimmt vielleicht an, daß man einem Filmstar leichter glauben würde als den berufsmäßigen Schwindlern. Er läßt darum Howard über seine Eindrücke in Portsmouth berichten. Howard geht sehr vorsichtig an die Sache heran. Aber selbst aus dem, was er als „alles nicht so schlimm" hinstellt, erfährt man so allerlei über die Arbeit der deutschen Bomber in Portsmouth. So erzählt Howard, daß in dem Hotel, in dem er wohnte, alle Fensterscheiben hätten erneuert werden müssen. Riesige Haufen von Schutt und Ziegelsteinen hätten umhergelegen. Ein Freund habe ihm erzählt, daß bei der Explosion einer Fabrik der Boden so gedröhnt habe, als habe es ein Erdbeben gegeben. Die ganze Luft sei mit Trümmern dieser explodierten Fabrik erfüllt gewesen. Wie mögen dann erst die Hafenanlagen ausgesehen haben, die sich unsere Flieger besonders aufs Korn genommen haben!

Ein harmloser Engländer wundert sich

Unter der Ueberschrift „Wink erbeten" wendet sich ein Leser mit einer Bitte um Auskunft an die „News Chronicle". Diese Bitte ist so bezeichnend für die englischen Verhältnisse, daß man sie wörtlich zitieren muß: „Hilfsbereite Freunde in USA. sind bereit, meine Tochter für die Dauer des Krieges aufzunehmen. Es ist mir aber unmöglich, die Ausreisevisen und eine Passage zu erhalten. Darf ich fragen, wie es kommt, daß die Kinder der privilegierten Klassen Passagen bei den Schiffahrtsgesellschaften bekommen können, während die gleichen Gesellschaften seit sechs Wochen versichert haben, es sei nicht mehr möglich, Kinder nach Uebersee zu bringen? Ich wäre für einen Wink von seiten Ihrer Leser dankbar, auch vielleicht für einen Wink von Herrn Anthony Eden oder Lord Rosebery, deren Angehörige ja sicher in New York gelandet sind, um zu erfahren, wie ich es machen kann, daß auch meine Tochter eine Ueberfahrt erhält."

Bestraft, weil er die Wahrheit sagte

Ein ehemaliger Angehöriger des britischen Goldstream-Garderegiments und Mitglied der Heimwehr wurde in Slough zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er in einem Gespräch unter anderem feststellte, daß von den Regimentern der Irish Guards, von den Welsh Guards und verschiedenen anderen Verbänden nach der Schlacht von Dünkirchen kaum ein einziger Mann nach England zurückgekommen sei.

„Laßt die Leute singen."

Unter der Ueberschrift „Laßt die Leute singen" erklärt Mister Ward aus London in der „Picture Post", es sei etwas falsch in diesem Krieg. Jeder nehme ihn zu ernst. Man solle dem Angreifer entgegentreten mit spielenden Kapellen, mit wehenden Fahnen, mit hochgeworfenen Mützen und lauten Kriegsrufen. Es gehe nichts über einen aufrüttelnden Marsch mit Trommeln und Trompeten, der das Blut in Wallung bringt.

Völlig übergeschnappt

Die Angst der Engländer vor den Schlägen der deutschen Wehrmacht äußert sich bekanntlich in den verrücktesten Vorschlägen für „Sicherungsmaßnahmen", deren jüngster eine lebhafte Debatte in den Spalten der „Times" hervorgerufen hat. Von verschiedenen Seiten war der Vorschlag gemacht worden, die Halsbänder der Hunde zu entfernen, weil auf diesen die Adressen des Besitzers stehe, wodurch deutsche Fallschirmtruppen den Namen einer von ihnen besetzten Ortschaft erfahren könnten. Dieser Vorschlag hat jetzt den „Sekretär der nationalen Hundeschutzliga" auf den Plan gerufen, der erklärt, kein deutscher Fallschirmabspringer würde aus den Hundehalsbändern Informationen ziehen können. Das Tier würde (weil es ein englischer Hund ist?) viel zu intelligent sein, einem „Hunnen" zu erlauben, es zu examinieren. Der Hunne würde gebissen werden und außerdem würde jeder, der sich bückt, um das Hundehalsband zu lesen, damit zeigen, daß er Uebles im Schilde führe und ein ausgezeichnetes Ziel für einen Flintenschuß darbieten.

Schrei nach einer „riesigen Volksarmee"

In der Erkenntnis, daß jetzt nach dem verlorenen Kampf um den Kanal der unmittelbare Kampf um Britannien bevorsteht, verlangt die englische Presse, daß eine möglichst „riesige Volksarmee" aufgestellt wird, die Soldaten und Heimwehr umfassen und unter ein einheitliches Komando gestellt werden soll. „Daily Expreß" richtet nochmals einen Appell an jene, die noch nicht an der Verteidigung ihres Landes beteiligt sind. Wir wollen, daß jedermann in England im Werfen von Handgraniten unterrichtet wird. Wir wollen ein Handgranatenlager in jedem Ort. Wir wollen, daß alle Garagen, die geschlossen wurden, Handgranaten und Gewehre anfertigen. Wir wollen, daß man arbeitslose Bergarbeiter, die mit Dynamit umzugehen verstehen, mit den Tricks zum Anhalten von Tanks bekannt macht.

Sie gratulieren sich wieder
Dankadresse Churchills an seinen Luftfahrtminister

Berlin, 20. Aug. Churchill hat an seinen Kollegen im Luftfahrtministerium folgende „Botschaft" gesandt: „Wollen Sie bitte dem Chefkommandeur der Bomber die Glückwünsche des Kriegskabinetts für den Erfolg der Operationen ausdrücken, die am Freitag abend gegen Deutschland durchgeführt worden sind. Das Kriegskabinett ist tief beeindruckt von der Geschicklichkeit, mit der diese Operationen ebenso wie die gegen Italien und Deutschland bei anderen Gelegenheiten vorbereitet wurden, und von der Ruhe, der Zuversicht, der Beherztheit und Wirksamkeit, mit der die Besatzungen der Bombengeschwader diese Operationen durchführten. Tag und Nacht versetzen die Bombengeschwader Italien und Deutschland die härtesten Schläge und verdienen den Dank und die Bewunderung ihrer Landsleute."

Man grübelt vergeblich nach. Was für einen „Erfolg" haben denn die Engländer am Freitag abend errungen: Der OKW.-Bericht vom 17. August meldete über die üblichen nächtlichen Einflüge ins Reichsgebiet: „Einige Wohnhäuser erhielten Bombentreffer, wobei zwei Zivilpersonen getötet und mehrere verletzt wurden." Zugleich wurde bekannt, daß die Britenflieger in Weimar eine deutlich gekennzeichnete Rote-Kreuz-Dienststelle und Goethes Gartenhaus, eine berühmte historische Stätte, bombardiert hatten. Das also ist die Wirksamkeit", der Kriegsverbrecher Churchill seine „Bewunderung" zollt! Und die „Beherztheit", mit der diese englischen „Operationen" durchgeführt werden, ist buchstäblich in Dunkel gehüllt. Die britische Luftwaffe zieht es bekanntlich vor, ausschließlich nachts anzugreifen.

Also wozu solches Geschwätz? Weil es den Briten eben wieder sehr schlecht geht. Nach den „erfolgreichen Rückzügen" aus Norwegen und Dünkirchen folgten den „Siegesmeldungen" und den Nachrichten über die „furchtbaren Opfer der Deutschen" gegenseitige Gratulationen. Mit derartigen lauten Komplimenten will man das englische Volk über die harten Schläge der deutschen Wehrmacht hinwegtrösten und sich selber Mut machen. Armselige Spiegelfechter!

Englische Fliegerwerbebüros in USA.

New York, 20. Aug. Aus allen Landesteilen kommt die Nachricht, daß die Engländer ihre Bemühungen verdoppeln, amerikanische Flieger zum Eintritt in die englische Luftwaffe zu überreden und dabei an klingender Münze nicht sparen. Werbebüros bestehen in New York, Dallas, Oklahama City, San Franzisko und Los Angeles. Außerdem reisen zahlreiche Agenten umher. „New York Herald Tribune" schreibt, daß wöchentlich 25 Flieger der Vereinigten Staaten nach Kanada gehen.

Empörung in der Schweiz

Ueber Englands Neutralitätsbrüche

Bern, 20. Aug. Die offenbar von amtlicher Seite gewünschte Zurückhaltung gegenüber den englischen Neutralitätsverletzungen, die in den vergangenen sechs Tagen nicht weniger als viermal durch Einflüge über schweizerisches Gebiet vorgekommen sind, macht in der Presse allmählich einer offen geäußerten Empörung Platz. „Der erneute Fliegeralarm", so heißt es zum Beispiel in einem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung" aus Bern, „hervorgerufen durch die Ueberfliegung der Schweiz durch englische Flugzeuge, hat in der Bevölkerung der Bundesstadt und weit im Lande starkes Erstaunen und Bitterkeit hervorgerufen. Nicht die fortgesetzte Störung der Nachtruhe ist die Ursache einer aufgebrachten Stimmung; aber man entrüstet sich allgemein über die völlige Wirkungslosigkeit des vom Bundesrat in London erhobenen Protestes. Jedermann weiß, daß die Benutzung der Flugroute über die Schweiz zu Angriffen auf oberitalienische Städte eine ganz bewußte und planmäßige Verletzung der schweizerischen Neutralität und etwas Neues im Verhalten kriegführender Mächte darstellt."

Die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten

Eine schwedische Stimme

Der Frankreich-Korrespondent von „Stockholms Tidningen" meldet seinem Blatt, daß man französischerseits jetzt nicht nur die militärische Ueberlegenheit der deutschen Armee als Grund für die Niederlage Frankreichs anerkenne, sondern insbesondere auch die physische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten über den französischen anerkenne, da die deutschen Soldaten in ganz anderem Maße sportlich geschult gewesen seien als die französischen. Insbesondere wird in diesem Zusammenhang auf die ungeheuren Leistungen der deutschen Panzerwagenwaffe und ihrer Besatzungen hingewiesen. Nach französischen Berechnungen, die auf Grund von Prüfungen mit französischen Panzerwagenbesatzungen vorgenommen worden waren und die ergeben hatten, daß es den französischen Soldaten unmöglich war, länger als eine verhältnismäßig begrenzte Zeit in den Panzerwagen zu bleiben, hatte man im französischen Generalstab als sicher angenommen, daß die Besatzungen der deutschen Panzer nach dem Durchbruch durch Belgien den Vormarsch zunächst nicht würden fortsetzen können. Tatsächlich jedoch hätten, so heißt es in der Darstellung des schwedischen Korrespondenten, die deutschen Panzerwagen Tag für Tag ihren Vormarsch auf französischem Gebiet fortgesetzt, oft von ihren Stützpunkten abgeschnitten, und niemals habe man irgend welche Müdigkeit bei ihnen bemerkt. Die Franzosen hätten ihren Augen nicht getraut. Uebermenschen, so hätten sie geglaubt, müßten in diesen Wagen sitzen. Statt dessen habe es sich jedoch nur um seit Jahren speziell ausgebildete Soldaten gehandelt, die für ihre Aufgabe nach dem höchsten physischen Training ausgewählt worden seien. Man könne jetzt täglich in französischen Zeitungen lesen, daß die deutsche Sportjugend den Krieg gegen Frankreich gewonnen habe. Hitler habe seine Armee unter 22 Millionen sportlich gut ausgebildeten Deutschen ausgesucht, während man in der französischen Armee die sportlich trainierten Soldaten auf einige zehntausend schätze.

Im Zusammenhang hiermit wird nach Darstellung des schwedischen Korrespondenten in französischen Zeitungen jetzt die Forderung erhoben, daß der Wiederaufbau Frankreichs bei einer Reform des französischen Schulwesens beginnen müsse.

Das war die „Grande Nation"

Erlebnisbericht eines holländischen Sanitätsoffiziers mit Franzosen

Amsterdam, 20. Aug. Ein holländischer Sanitätsoffizier, der seinerzeit mit zurückgehenden holländischen Truppen nach Belgien und Frankreich gelangte, berichtete einem Korrespondenten des „Telegraaf" über seine Erlebnisse. Er schilderte, wie die Franzosen tausende holländischen Soldaten auf ein Schiff verfrachteten, das zu seiner Verteidigung lediglich ein Maschinengewehr an Bord hatte. Kurz nach der Abfahrt sei es dann auch von Stukas angegriffen worden. Es habe eine Reihe Verwundeter und auch Tote gegeben. Man habe schließlich das Schiff bei Calais auf Strand setzen und die Verwundeten abtransportieren müssen. Um die Toten selbst habe sich niemand gekümmert. Die Franzosen hätten später das Schiff mit Petroleum übergossen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und in Brand gesetzt, ohne überhaupt die Toten identifiziert zu haben. Später habe sich dann der holländische Offizier von anderen holländischen Soldaten über ihre Erfahrungen mit den Franzosen unterrichten lassen. Französische Bürger hätten den durstigen Soldaten 10 Franc für ein Glas Wasser abverlangt. Konnten diese nicht bezahlen, wurde das Wasser einfach vor ihre Füße gegossen.

Verschlechterte Stellung am Weltfrachtenmarkt

Stockholm, 20. Aug. „Svenska Dagbladet" hat vor einiger Zeit eine Uebersicht über die Lage am Weltfrachtenmarkt veröffentlicht, in der darauf hingewiesen wird, daß für die internationale Handelsschiffahrt seit der Kapitulation Frankreichs neue Unsicherheitsmomente entstanden seien. Bereits die Tatsache, daß die französische Handelsflotte von der Teilnahme am Weltwarentransport so gut wie ausgeschlossen sei, habe die Lage dessen, was man noch als freien Frachtenmarkt bezeichnen könne, weiterhin stark beeinflußt. Da die mit der Beschränkung der Welttonnage erwarteten außerordentlichen Frachtensteigerungen nicht eingetreten seien, könne man darauf schließen, daß die Nachfrage nach Tonnage in demselben Umfange wie die Tonnagekapazität zurückgegangen sei.

„Nya Dagligt Allehanda" beschäftigte sich neulich mit dem außerordentlich gestiegenen Tonnagebedarf Englands durch Fortfall der skandinavischen Staaten als Versorgungsländer. Das Charakteristikum der veränderten Lage sei die Umstellung vom Nah- zum Fernverkehr. Mit Nahverkehr sei die Schiffahrt zwischen England und dem europäischen Kontinent gemeint. Da von den spanischen und portugiesischen Häfen sowie dem Mittelmeer bis zum Eismeer kaum ein englisches Schiff europäische Häfen anlaufen könne, sei die gesamte Europafahrt praktisch auf den Nullpunkt herabgesunken.

Großkampf an Englands Küste

Zerstörer vernichten den Feind — Strafgericht während der Luftschlacht

Von Kriegsberichter Bruno Koster

DNB..., 20. Aug. (PK.) Leichte Dunstschleier liegen über dem weiten Platz. Die Sonnenstrahlen huschen über die Maschinen und spielen auf den Grasflächen. Dann und wann hört man einen Motor brummen, ein Hämmern und ein Rufen. Das ist alles Rhythmus des Fliegerhorstes, der einem auch hier wieder aus tausend Kleinigkeiten entgegendröhnt.

Plötzlich hallt ein Ruf zu uns herüber: Fliegende Besatzungen zum Staffelkapitän. Dann stehen wir auch schon im Rund vor dem Führer der Zerstörereinheit, Hauptmann K., angetreten. In knappen, festen Worten umreißt er den Einsatzbefehl. Besonderen Jubel lösen seine Worte aus, als er für jede Maschine freie Jagd über England verkündet. Das ist etwas für unsere Männer. Jetzt kann jeder sein Können, seine Geschicklichkeit und seine Entschlossenheit so anbringen, wie er es für richtig hält. Einige Fragen noch, dann eilt alles zu den Maschinen. Schon laufen die Motoren mit ruhigen Touren an. Die Warte stehen an den Maschinen und unter ihren umsichtigen Händen werden die griffbereiten Klamotten wie Feldkombinationen, Feldstiefel, Schwimmweste, Fallschirm, FT.-Haube und Feldhandschuhe übergezogen. Hilfsbereite Hände helfen den so vermummten Gestalten in die Maschine. Die Kabinenhauben werden heruntergeklappt und von innen verriegelt. Der Flugzeugführer prüft seine Motoren, während ich als Bordfunker und Heckschütze mein Gerät klarmache, das MG. durchlade und sichere. Prüfend geht der Blick über die Knöpfe und Hebel, noch einmal über Fallschirmgurte und Verschluß, denn auch die kleinste Unterlassungssünde kann zum Verderb werden. Ueber die Bordsprechverständigung melde ich dem Flugzeugführer: „Alles klar!" Dann erhebt sich schon die Führermaschine vom Boden. Wir rollen an, ihr nach.

Anflug gegen den Feind

Die Maschinen formieren sich und steigen immer höher. Längst haben wir die Sauerstoffmaske angelegt, die es uns ermöglicht, in größeren Höhen zu fliegen. Unter uns kommt die französische Kanalküste in Sicht. Links unter uns machen wir einen Stuka-Verband und Jäger aus, die ebenfalls Kurs auf England nehmen. Durch die Wolken scheinen jetzt die graugrünen Wasser des Kanals durch. Weiße Schaumkämme stehen auf den Wellenbergen. Keine angenehme See für eine Wasserung. Da,

Ausbildung der britischen Heckenschützen
Ein Verbrechen besonderer Art hat Churchill auf seine Schultern geladen, indem er die britische Bevölkerung zum Heckenschützenkrieg aufrief, obwohl er sich selbst sagen muß, welches Schicksal diese unglücklichen Menschen erwartet, die als Zivilisten deutsche Soldaten morden wollen. (Scherl-Wagenborg-M.)

Britische Küstenverteidigung
Beobachtungsstelle einer Küstenbatterie an der Westküste Englands. (Associated-Preß-Wagenborg-M.)

unter uns ein winziges Etwas. Durch das Glas erkennen wir ein deutsches Küstenwachboot, dessen Besatzung vollständig auf Deck ist und zu uns heraufwinkt. Im Gleichklang arbeiten die Motoren, tragen uns schnell und sicher Englands Küsten zu. Durch die Wolkenrisse können wir die zerklüftete Steilküste mühelos mit bloßem Auge ausmachen. Aus den zahlreichen Einschnitten, Buchten und Vorsprüngen fällt uns die charakteristische Landzunge von Portland auf. Die Augen und Sinne eines jeden sind aufs äußerste gespannt; entsichert und schußbereit sind die Waffen zum Empfang des Gegners.

Feindliche Jäger werden vernichtet

Da plötzlich der Ruf: „Feindliche Jäger!" Eine wilde Kurbelei geht los. Ueber, unter und neben uns zucken die Feuerstöße. Wie ein eherner Schlag geht es durch unsere Maschine, überdröhnt noch das Motorengeräusch. Der Flugzeugführer ist im Luftkampf, er schießt mit den Kanonen und MG.s. Bei jedem Feuerstoß geht es wie ein Schwingen durch den Rumpf. Im Schutze des Leitwerks schleicht sich ein schmutzig brauner Vogel an. Wie ein Vogel im Fluge auf uns niedergeht, so wippt das Etwas plötzlich in unserer Flughöhe hinter unserem Leitwerk in mäßiger Entfernung. Wie ein stählerner Schlag zuckt es auf dem Heck, eine feurige Bahn bohrt sich in den schmutzig-braunen Leib, kreuzt sich mit den Garben aus den Rohren des Gegners. Man sieht, wie in Abständen die Feuergarben herausstoßen, wie die Mündungen dunkel sind und in schnellem Wechsel rot aufzucken.

Der Gegner sieht den aussichtslosen Kampf ein, verschwindet unter unserer linken Fläche und versucht den vor uns liegenden Zerstörer von unten anzugreifen. Der Flugzeugführer drückt die Maschine leicht nach unten und haut ihm einige Feuerstöße nach. Schon läßt er auch hier von seinem Beginnen ab und verschwindet nach unten. Da stößt einer im Sturzflug von hinten seitlich auf uns zu. 700, 600, 500, 400 Meter und immer näher! Da, er sieht unser MG.-Feuer und die Leuchtspurfäden, und hundert Meter entfernt reißt er die Maschine über See hinaus. Hinter mir ist Unteroffizier B. in einen Luftkampf verwickelt. Einen Gegner hat er erledigt. Der Pilot steigt aus, da, der zweite stürzt auch, kommt heraus, steigt aus der Maschine, aber schon fängt er sie und gleitet mit dem waidwunden Vogel zur Küste hin. Er kann nicht umhin, eine unserer Maschinen, die soeben einige Gegner abfertigte, noch mit einem Feuerstoß zu bedecken. Aber der Flugzeugführer war auf Draht. Er zieht die Maschine herum und schon zersetzen ihm die gut sitzenden Kanonenschüsse Latten und Motor. Im Kopfstand stürzt er zur See.

Unteroffizier B. scheint es erwischt zu haben. Dichter Rauch steigt aus seinem rechten Motor auf. Er hat den Motor abgestellt, die Latte steht. Da hängen schon zwei Spitfire an seinem Leitwerk. Wippen weg vor dem wohlgezielten Abwehrfeuer, greifen wieder an, verschwinden. Von unseren Maschinen kann ihm keiner helfen, da wir fast alle mehrere Gegner hinter uns und um uns herum haben. Wie der Blitz schießen plötzlich zwei Messerschmitt-Jäger herunter, hinter den Spitfire her. Sekunden nur und zwei Gegner pendeln am Fallschirm über See.

Plötzlich höre ich einen Schrei der Entrüstung. Mein Flugzeugführer stürzt aus dem Kampfgewimmel heraus und schießt auf eine Gruppe zu, die einen einzelnen Jäger verfolgte. Man sieht die Geschoßbahnen, die sich in die flüchtenden Maschinen bohren. Und erkennt plötzlich, wie sich eine Maschine buchstäblich in ihre einzelnen Bestandteile auflöst und in die See fällt. „Das Schwein!" ruft mein Flugzeugführer. Was war geschehen?

Im Tiefflug war der Engländer über See gegangen und hatte mehrmals auf eine abgesprungene deutsche Besatzung geschossen, die sich in Seenot befand. Alle Flugzeugführer, die das sahen, lösten sich ungeachtet ihrer Lage sofort von ihrem Gegner, um die in Seenot befindlichen Männer zu schützen. Das erfolgte Strafgericht für diesen bestialischen Angriff war nur zu glimpflich. Mit um so größerer Verbissenheit ging der Kampf weiter. Eine englische Maschine nach der anderen trudelte ab, Fallschirm auf Fallschirm schwebte in der Luft.

Da ein FT.-Ruf: Wo ist noch Jäger?" Wo man auch hinschaute, keine Jäger mehr zu sehen. Die restlichen hatten das Schlachtfeld geräumt und verschwanden über Land im Schutze der Küste. Ein Blick auf die Uhr, über 40 Minuten hatte die Luftschlacht gedauert, eine ungeheuer lange Zeit, wenn man bedenkt, daß durchweg ein größerer Luftkampf nur wenige Minuten, aber kaum länger als zehn Minuten dauert. Wir formierten uns zum Heimflug. Soweit wir feststellen konnten, schien unsere Formation vollständig zu sein. Auf dem Wasser zählten wir über 20 große farbige Flecke, eine Schutzfarbe, die jedes Besatzungsmitglied mit sich führt und die das Wasser zur Auffindung kenntlich macht. Das Grün der Engländer hob sich scharf ab.

Siegreiche Heimkehr!

Geschlossen flogen wir über See ab. Auch jetzt noch alle Sinne gespannt, denn es war ja nicht das erstemal, daß wir auf dem Rückflug erneut angegriffen wurden. Aber diesmal kam nichts. Man spürte urplötzlich in den starren Fingern die ungeheure Kälte der großen Höhe. Langsam fällt der Höhenmesser. In 1000 Meter über dem Erdboden empfinden wir die wohlige Wärme als ein prachtvolles Geschenk. Unter uns befindet sich schon der Flughafen. Eine Platzrunde in geschlossener Ordnung, bei einigen Maschinen mit dem entsprechenden Wackeln, und wir rollen über die Wiese, werden auf unsere Plätze eingewiesen und dann stehen unsere Vögel friedlich und wohlbehalten in der Sonne. Nur die Einschüsse im Leitwerk, in der Kanzel, in der Fläche und im Motor sind die Spuren eines harten und erbitterten Kampfes, die mit „Hallo" gezählt und geknipst werden.

Nachtflug nach Mittelengland

Kampfflugzeuge belegen Motorenwerke mit Bomben

Von Kriegsberichter Hans Herbert Hirsch

DNB..., 20. Aug. (PK.) Ein sonniger Tag ist zu Ende gegangen. Die Kampfgruppe hat in Ruhe gelegen, nur die Warte der Maschinen sah man bei der Arbeit, die ihre Pfleglinge für den Einsatz der kommenden Nacht vorbereiteten.

Es ist nun ganz dunkel geworden. Die Arbeit an den Maschinen ist beendet. Längst sind auch die Flugbesprechungen auf dem Gruppengefechtsstand vorüber; in wenigen Minuten ist der Zeitpunkt des Starts für die erste Maschine gekommen. Als Ziel sind die Motorenwerke bei G. in Mittelengland befohlen worden. In aufeinanderfolgenden Angriffen mit mehreren Maschinen wird die Kampfgruppe nachts diese für die britische Fliegerei kriegswichtigen Werke mit Bomben belegen. Kriegswichtig insofern, als diese Werke die Motoren für Bristol-Blenheim herstellen. Lohnende Ziele also für unseren Nachtflug.

Pünktlich auf die Minute startet die erste Maschine. Die Nacht ist kalt und der Himmel voller Wolken. Tiefschwarz drückt diese Finsternis durch die Fenster der Kabine in die Maschine; nichts ist zu sehen außer dem schwachen Leuchten der Uhren und Meßgeräte am Instrumentenbrett.

Durch einen dicken Wolkenschleier in 2000 Meter Höhe sind die Kampfflugzeuge gestoßen und fliegen nun zwischen zwei Wolkenschichten nordwestwärts, dem Ziel entgegen. Unter der Maschine muß jetzt die See sein, kurze Zeit später ist schon durch Wolkenlöcher das feindliche Festland zu sehen.

Mit schmalen, langen Fingern greifen Scheinwerfer in den Himmel, bleiben aber in den Wolken stecken, können die Maschinen nicht fassen. Ganze Bündel matter Strahlen kreuzen im milchigen Grau der Wolkenschleier. Vereinzelt beginnt Flak zu schießen. Wahllos schießen ein paar Geschütze, sie können nur dem Motorengeräusch nach schießen und können dadurch nicht einmal einen einzigen Treffer anbringen. Rasch ebbt der nutzlose Feuerzauber wieder ab.

Genau auf Kurs wird das Ziel angeflogen. Beobachter und Flugzeugführer haben nur Augen für das Instrumentenbrett. Dann öffnet sich die Wolkenschicht für längere Zeit. In der jetzt sternklaren Nacht sind Straßen und Ortschaften gut zu erkennen. Da kommt G. in Sicht! Der Beobachter kniet, den Finger am Abwurfgerät, und späht nach dem Ziel, den großen Motorenwerken, aus. Jetzt ist die Maschine genau darüber, da sind die Werksgebäude, die Montagehallen!

Bombe auf Bombe wird ausgelöst, unten blitzt es überall auf, an zwei Stellen greifen Feuersbrünste um sich.

Unser Auftrag ist erfüllt, wir kehren um. Die Flak schießt verzweifelt nach uns, aber die Bewölkung macht dem Tommy an den Scheinwerfern wieder einen Strich durch die Rechnung.

Der Heimweg bringt noch ein hartes Stück Arbeit. Die Luftfeuchtigkeit läßt Vereisung eintreten, wir müssen die Höhe aufgeben und ganz tief hinuntergehen. Durch ein munteres Feuerwerk der britischen Küstenflak schlängeln wir uns dem Kanal zu. Die Funkverbindung klappt ausgezeichnet, kurze Zeit später landen wir im Feldflughafen. Meldung an den Gruppenkommandeur: „Auftrag erfüllt!"

Gauleiter Baldur von Schirach begrüßte Narvik-Kämpfer
In Wien traf soeben eine größere Anzahl von Narvik-Kämpfern ein, die Urlaub erhalten hatten. Gauleiter Baldur von Schirach begrüßte die tapferen Soldaten auf dem Bahnhof. (Scherl-Wagenborg-M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 22. August 1940.

Herbstvergleichsschießen der SA.-Standarte 414

Auf 8. September ruft die SA.-Standarte 414, welche die Kreise Calw, Böblingen und Leonberg umfaßt, ihre SA.- und SA.-Wehrmänner zu einem Herbstvergleichsschießen zusammen. Der Wettkampf hat den Zweck, die Einsatzkraft der Einheiten, sowie deren Schießausbildungsstand praktisch zu beweisen. Zu diesem Wettkampf werden rund 5000 SA. und Wehrmänner antreten und um die vier Sturmbannehrenscheiben, die der Führer der Standarte, Sturmbannführer Rilling, gestiftet hat, kämpfen. Zur Auswertung gelangen die Antrittsstärke der Einheiten, der Gesamteindruck im Hinblick auf die betont militärische Durchführung des Schießens und der Ringdurchschnitt pro Schuß und Sturm. Gleichzeitig bildet der Ausgang des Wettkampfes einen Gradmesser für den Ausbildungsstand der Wehrmannschaften. Der Wettkampf am 8. September wird in allen Stürmen als Ganztagesdienst durchgeführt und beginnt mit einer Morgenfeier. Mit der Planung und Durchführung wurde der Prüfer der Standarte 414, SA.-Hauptsturmführer Pfrommer, beauftragt.

•

— **Neuerungen im Strafvollzug.** Der Reichsjustizminister hat in einer Aenderung der Strafvollstreckungsverordnung verfügt, daß bei Gefängnisstrafen geprüft werden soll, ob der Verurteilte vom milderen Erstvollzug ausgeschlossen werden soll, weil er sich dafür nach seiner Persönlichkeit oder nach den Umständen seiner Tat nicht eignet, oder ob der Erstvollzug an die Stelle des Regelvollzugs gesetzt werden soll, weil sich der Verurteilte für den Erstvollzug eignet. Ist an einem jungen Verurteilten, der das 18. Lebensjahr vollendet und bereits eine oder mehrere Freiheitsstrafen von insgesamt mindestens einem Jahr verbüßt hat, eine Gefängnisstrafe oder eine Haftstrafe zu vollstrecken, so ist zu prüfen, ob der Verurteilte vom Jugendstrafvollzug ausgeschlossen werden soll, weil er sich dafür nach seiner Wesensart oder nach den Umständen seiner Tat nicht eignet. Eine interessante Neuerung im Strafvollzug ist auch die, daß die Vollstreckungsbehörde von amtswegen oder auf Antrag des Verurteilten eine Haftstrafe von nicht mehr als zwei Wochen widerruflich in der Weise vollstrecken kann, daß der Verurteilte jeweils nur die Zeit von Samstag nachmittag bis Montag morgen im Strafvollzug zubringt, und zwar so, daß er am Montag seine Arbeitsstätte von seiner Wohnung aus rechtzeitig erreichen kann. Bei dieser Strafvollstreckung von Samstag nachmittag bis Montag morgen gelten jeweils zwei Tage als verbüßt.

— **Wenn die Störche heimwärts ziehen...** Zum Stoppelacker sind Roggen-, Gersten- und Weizenfeld geworden und das Haferfeld rauscht und klingt vom Sensenschnitt. Im Weiher steht auf einem Bein Freund Storch. Verlegen blinzelt er übers abgeräumte, teilweise schon wieder gestürzte, neubraune Ackerland: „Schon so weit, so weit! Es herbstelt ja schon merklich. Die Südlandreise mahnt." Und mit seinen Freunden versammelt sich Meister Klapperstorch zum Storchen-Abschiedstag. Wenn einmal der Reisetag der Störche da ist, dann hält sie nichts mehr, auch die größte Hitze nicht — dann wird gepackt und aufgebrochen. Anfangs September verlassen uns die Nachzügler, die Nachbrut und solche, denen es bei uns ausnehmend gut gefällt. Zuerst fliegen aus Deutschland ab die Störche in den nördlichen Strichen. Weiter südlich liegt die Abflugszeit später; zuletzt wandern sie aus der oberrheinischen Tiefebene ab. Auch durch einen verspäteten Sommer lassen sich die Störche keineswegs zu längerem Verbleiben bei uns verführen. Uebrigens geschieht ihre Heimkehr nicht mit der gleichen Regelmäßigkeit wie ihr Abflug. Das mag daran liegen, daß sie es durchaus nicht so eilig haben mit der Wanderung, wie man vielfach annimmt. Sie lassen sich Zeit unterwegs und es kommt ihnen gar nicht darauf an, einmal in dem fröschgesegneten Donaudelta oder bei den Heuschrecken-Fleischtöpfen Aegyptens einen Tag in Schlemmerei und Völlerei zu vertrödeln. — Das leere verlassene Storchennest bedeutet nach altem Volkskalender den Herbstbeginn.

•

Aus Bösingen

Von den Schulen des Kreises Freudenstadt wurden u. a. in den letzten Wochen 5374 Pfund Heidelbeeren gesammelt und die Beeren von den Buben und Mädeln der nahegelegenen Dörfer in die Lazarette gebracht oder wurde der erzielte Geldbetrag den Sammlungen für das DRK. von den Schulen zur Verfügung gestellt. Ueber 100 RM. konnten einzelne Schulen dem DRK. zuweisen. So sammelte die Schule in Bösingen 293 Pfund mit einem Erlös von 73,25 RM. Diese Sammlung ist ein kleiner Beweis für den freudigen, geschlossenen Gesamteinsatz unserer Jugend und unseres Volkes.

DRK.-Sammlung in Ebhausen erfolgreich

Bei der Sammlung, welche von der DAF., der Kriegerkameradschaft und den Rote-Kreuz-Schwestern durchgeführt wurde, wurden 500 Stück Abzeichen am hiesigen Ort verkauft. Dabei wurde die beachtliche Einnahme von 499,32 RM. erzielt. Den Rote-Kreuz-Schwestern gebührt für ihren unermüdlichen Einsatz ganz besonderer Dank.

Calw, 21. August. (Goldene Hochzeit.) Das Fest der goldenen Hochzeit begingen am Sonntag Kaufmann J. Knecht und Gattin. Der Bürgermeister der Stadt Calw überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der Stadt und dankte ihm für seine der Oeffentlichkeit als Gemeinderat und Leiter der Lebensmittelverteilung während des Weltkrieges geleisteten Dienste. Knecht war mehrere Jahrzehnte hindurch Geschäftsführer des Landw. Bezirksvereins und allezeit ein aktiver Förderer der Obst- und Bienenzucht.

Hochdorf (Kreis Horb), 21. August. (Masseneinquartierung von Störchen.) Am Freitagabend näherten sich aus Himmelshöhen wohl zwei Dutzend gefiederte Riesengäste unserem Dorf. Ueber den Häusern zogen sie eine Weile langsam und schwer ihre Kreise und ließen sich dann auf den Dächern und Kaminplatten zur Rast nieder. Störche waren es, die aus dem Norden kamen und schon auf dem Weg in die Winterquartiere waren. Auch die ältesten Leute können sich einer solchen Masseneinquartierung von Langbeinen nicht erinnern. Auf dem Haus von Meister Albert Roller standen allein 16 der Schwarzröcke auf einem Bein und horchten zu, wie die Leute da unten auf der Straße sich über das Woher und Wohin, über die Ernährungsweise der Gäste, über einen möglichen frühen Herbst und rauhen Winter unterhielten, weil die Störche so früh wandern. Freund Eduard war der Ansicht, daß die Störche durch die Unruhe in den Kampfgebieten von ihrem Sommersitz verscheucht worden seien. Ein kleiner Knirps meinte wichtig, er lege zur Nacht Zucker auf die Fenstersimse, vielleicht bringe ihm einer der Störche dafür ein Schwesterchen. Auch über die Nacht blieben die Gäste auf ihrem luftigen Sitz; erst am frühen Samstagvormittag verließen sie ihr gastliches Dach, zogen zum Abschied nochmals eine Runde über das Dorf und flogen dann dem Süden zu.

Zwei Stuttgarter Bergsteiger tödlich abgestürzt

Stuttgart. Wie aus St. Anton am Arlberg gemeldet wird, sind am Samstag nachmittag zwei Stuttgarter Bergsteiger von der Kuchenspitze in Ferwall tödlich abgestürzt. Durch Seilriß war der dritte Teilnehmer an der Partie gerettet worden und konnte nach schwierigem Abstieg zur Darmstädter Hütte gelangen. Die am Sonntagmorgen zur Bergung alarmierte Führerschaft von St. Anton entsandte sofort eine Rettungskolonne von acht Mann, die die Toten barg.

Bei den Toten handelt es sich um den Verwaltungssekretär Hans Schick und den Bauaufseher Richard Zimmermann, die 250 Meter tief abstürzten. Der dritte nur verletzte Teilnehmer hat den Heimweg angetreten.

Wetzgau, Kr. Gmünd. („Hoffnungsvoller" Bursche.) Anfang August wurde im Taubental von einem Jugendlichen eine Frau aus Wetzgau überfallen und der Handtasche beraubt. Der Täter, ein 17jähriger Bursche aus Alfdorf, wurde festgenommen. Der „hoffnungsvolle" junge Mann, der sich außerdem Diebstähle in der Umgebung hat zuschulden kommen lassen, kampierte nachts im Freien, in Scheunen oder fremden Häusern.

Aldingen, Kr. Tuttlingen. (Fast 100 Jahre alt geworden.) Dieser Tage starb hier die Witwe Marie Ulmer, die älteste Einwohnerin unseres Ortes, im 100. Lebensjahr. Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft wurde die Verstorbene zu Grabe getragen.

Tübingen. (Radfahrer getötet.) Auf der Straße nach Hechingen ereignete sich am Samstag nachmittag dadurch ein folgenschwerer Unfall, daß ein Personenkraftwagen beim Ueberholen von zwei Radfahrern diese streifte und zu Boden schleuderte. Einer der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch, dem er noch am gleichen Tage in der Chirurgischen Klinik erlag; der andere kam mit Schürfungen davon.

Oberalfingen, Kr. Aalen. (In ein Wespennest gefallen.) Der Pensionär Xaver Groll hatte das Pech, in ein Wespennest zu fallen. Wie nicht anders zu erwarten, überfielen ihn die aufgeregten Tiere und brachten ihm etwa 100 Stiche bei. Dem Verunglückten, der als alter Imker gegen Insektenstiche einigermaßen immun ist, brachten ein Sanitäter und ein rasch herbeigerufener Arzt wirksame Hilfe.

Attenhofen, Kr. Aalen. (Ertrunkenes Kind.) In einem unbewachten Augenblick fiel das 2jährige Töchterchen des Bergmanns Joh. Mühlbauer in die Wette und ertrank. Die Mutter, die das vermißte Kind suchte, fand dieses im Wasser. Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Immendingen. (Ehrung des Ritterkreuzträgers.) Die Schüler der Grund- und Hauptschule konnten kaum den Tag erwarten, an dem sie unseren Helden ehren durften. Morgens marschierten die vier obersten Klassen, begleitet von ihren Lehrern, vor das elterliche Haus des Ritterkreuzträgers Feldwebel Karl Huber. Mit frisch gesungenen Liedern eröffnete die Schuljugend die Feier. Ein Schüler trug dann ein Gedicht vor. Oberlehrer Herrmann betonte in seiner Ansprache, wie sehr die Schuljugend teilnimmt an dem Schicksal des tapferen Sohnes unserer Gemeinde, die sich im Freiheitskampfe des deutschen Volkes in so hervorragender Weise ausgezeichnet hat. Ritterkreuzträger Feldwebel Huber dankte in schlichten, bewegten Worten für die Anteilnahme der Schuljugend an seiner Ehrung und versprach, den Kindern gerne einmal seine Erlebnisse aus dem großen Heldenkampf erzählen zu wollen.

Sonnenmatt b. Schopfheim. (Eigenartiger Unfall.) Eine hiesige Frau war damit beschäftigt, ein Wespennest auf der Matte zu vernichten. Als die wild gewordenen Wespen die Frau verfolgten, sprang sie ihrem in der Nähe mit Mähen beschäftigten Mann in die Sense. Die Frau erlitt eine tiefe Schnittwunde am Bein und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Zell i. W. (Verbrüht.) Das 2jährige Kind der Familie Karl Prestel fiel rücklings in einen mit heißem Wasser gefüllten Zuber. Das Kind starb an den erlittenen schweren Verbrühungen.

Worndorf b. Meßkirch. (Tödlicher Sturz.) Der 74 Jahre alte Küfermeister Leopold Kohler von hier stürzte beim Oehmdholen vom Wagen und zog sich dabei einen Wirbelsäulenbruch und eine schwere Gehirnerschütterung zu. Am anderen Tag starb der Mann.

Renchen. (Schwerer Unfall.) Beim Bahnübergang nach Wagshurst wurde ein mit Obst beladener Lastkraftwagen von einem aus der Richtung Offenburg kommenden Güterzug erfaßt und zertrümmert. Der Fahrer und zwei seiner Begleiter konnten noch rechtzeitig abspringen, während die 43 Jahre alte Frau Sophie Hamm, Tochter des Obstgroßhändlers Mai, schwer verletzt wurde.

Die Schwarzwald-Lady

In Triberg im Schwarzwald findet man Werbeplakate des Photographen Gustav Carle, auf denen es heißt: „In diesen (nämlich Schwarzwälder) Trachten kann man sich photographieren lassen, und sind Anzüge im Atelier zu haben. — L'atelier formit ces costumes. — Visitors will find these costumes at the office"!!

Hereinspaziert! Hereinspaziert!
Hier werden Ladies kostümiert,
geknipst, entwickelt und fixiert
und dann — in echter Schwarzwaldtracht —
auf prima Glanzpapier gebracht.

Hereinspaziert! Hereinspaziert!
Hier wird der Feind auf Freund frisiert,
mit deutschen Trachten ausstaffiert
und für ein lächerliches Geld
als „Schwarzwaldbauer" dargestellt.

Wer — weil ihm solches mißbehagt —
erstaunt „Wie ist das möglich?" fragt,
dem sei zur Antwort dies gesagt:
Hier ruht und schnarcht ein Photograph
seit Jahr und Tag im Winterschlaf.

Aus: „Das Schwarze Korps".

Vom Büchertisch

Das Heft 8 der Zeitschrift „Stuttgarter Leben" ist wieder recht vielseitig, interessant und gut ausgestattet. Württembergische Ritterkreuzträger werden vorgestellt und die Bilder der Generalstabschefs im Rahmen eines interessanten Beitrags von Major Blume gezeigt. Kunst und Kultur in Heilbronn werden in einem schön illustrierten, vierseitigen Artikel behandelt. Das Tempo unserer Zeit kommt dem Leser zum richtigen Bewußtsein, wenn er in einem Beitrag dieses Heftes Abbildungen der ersten Wagen sieht, die der württembergische Automobilpionier Gottlieb Daimler baute. Der hohe Stand schwäbischer Wohnkultur wird diesmal mit einem bebilderten Aufsatz über ein Einfamilienhaus in Stuttgart-Sonnenberg bewiesen. Dem 700jährigen Bestehen des Berufsstandes der Apotheker in Deutschland, ist ein außerordentlich interessanter, ebenfalls hübsch illustrierter Artikel gewidmet. Die üblichen Veröffentlichungen über Theater und Mode und nette Erzählungen fehlen auch in Heft 8 des „Stuttgarter Leben" nicht. Verlag Kern & Co., Stuttgart, Preis monatlich 40 Pfennig.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauk. Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 8 gültig.

Egenhausen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Christine Stoll

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Goldenes Kettenarmband mit Knoten

verloren

Gegen Belohnung im Gasthof zur „Traube" abzugeben.

Verloren

ging eine **wasserdichte Ochsendecke** zwischen dem Bahnhof und dem „Sternen".

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe geg. Belohnung im „Sternen" abzugeben.

Verkaufe eine ältere, 22 Wochen trächtige

Kuh

Michael Kübler, Spielberg

Steinzeugtöpfe

von 2—200 Liter empfehlen

Ueeh & Ziegler

Altensteig, Telefon 209

Verkaufe ein jüngeres, starkes

Einstell-Rind

Koch, Hornberg

Aichelberg

Verkaufe eine schöne, fehlerfreie

Kalbin

mit schönem **Kuhkalb**

Georg Heselschwerdt

Spezialkarten

wie:

England
Schottland, Irland, Kanal
RM 1.—

Frankreich
Südengland und Belgien
RM 1.—

Nordwesteuropa
mit Befestigungen und Kriegshäfen in England
90 Pfg.

Karte der Mittelmeerländer
RM 1.25

Handkarte von Europa
Preis RM 2.—

Ravensteinkarte vom Mittelmeer
Von London bis Addis-Abbeba
Von Marokko bis Aden
RM 1.—

Karte der Mittelmeerländer
RM 1.25

Velhagen & Klasings Karte
Afrika
RM 1.50

sind zu haben in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw